



Akademie der Wissenschaften
zu Göttingen

„Klarheit ist die Höflichkeit des Schriftstellers.“

Jules Renard

2/2012

Akademie heute

Geistes- und
Naturwissenschaften

Kompetenz durch
Kooperation



Sehr geehrte Damen und Herren,

viele haben gestaunt, einige waren irritiert, bei anderen überwog von Anfang an die Freude: der Akademihtag, die Gemeinschaftsveranstaltung der in der Union zusammengeschlossenen deutschen Wissenschaftsakademien, fand zum ersten Mal nicht in Berlin, sondern in einer Landeshauptstadt statt. Der ehemalige Präsident der Göttinger Akademie, Prof. Christian Starck, hatte sich während seiner Amtszeit dafür eingesetzt, den Akademihtag auf Wanderschaft zu schicken und als erster die Hand gehoben. So zog die Veranstaltung im Juni nach Hannover. Ministerpräsident McAllister übernahm die Schirmherrschaft, die Göttinger Akademie die Federführung, und am Ende konnten die Akademien auch in Hannover mit ihrem Forschungspotential überzeugen. Darüber hinaus knüpfte man neue Beziehungen zur Leibniz-Universität, die den Akademihtag mit Räumlichkeiten und Personal kräftig unterstützte.

Auch das Thema „Recht und Willkür“ fand mit seinen zahlreichen Bezügen zu aktuell brisanten Fragen viel Zuspruch. Dass auch Prof. Stefan Tangermann als neuer Präsident der Göttinger Akademie gern Themen mit gesellschaftspolitischer Brisanz aufgreift, belegte er in seiner Antrittsrede.

Viel Freude beim Lesen!

Ihre Göttinger Akademie
www.adw-goe.de

„Unglaubliche Spannweite der präsentierten Themen“

Akademihtag zum Thema „Recht und Willkür“ in Hannover



Ministerpräsident McAllister und Ministerin Wanka zwischen den Akademiepräsidenten Stock (re.) und Tangermann

Warum intervenierte die Nato in Libyen, greift aber nicht in Syrien ein? Wie gefährden private Spekulationen und staatliche Überschuldung die Vermögensordnung? Und: Wie wappnet sich Europa gegen einen nuklear aufgerüsteten Iran? – Dies waren nur einige Fragen, über die international renommierte Wissenschaftler auf dem Akademihtag 2012 zum Thema „Recht und Willkür“ am 18. Juni referiert und diskutiert haben. „Ich war gleich begeistert von dem Thema“, sagte Niedersachsens Wissenschaftsministerin Prof. Johanna

Wanka bei der Eröffnung. Das Thema sei gesellschaftspolitisch wichtig, sehr aktuell, zugleich aber berühre es Fragen rund um Menschenrechte und Menschenwürde, die sich durch die Jahrhunderte zögen. Für die Zukunft wünschte sich die Ministerin, dass die Akademien häufiger qualifizierte Stellungnahmen in moralisch-ethische und gesellschaftlich relevante Diskussionen einbrächten und diese in der Politik stärker beachtet würden.

Die öffentliche Gemeinschaftsveranstaltung der acht in der Union zusam-

mengeschlossenen Wissenschaftsakademien fand zum sechsten Mal statt, in diesem Jahr allerdings erstmals nicht in Berlin, sondern in Hannover unter der Federführung der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Der Präsident der Göttinger Akademie, Prof. Stefan Tangermann dankte seinem Vorgänger Prof. Christian Starck, der sich für diese „Premiere“ eingesetzt hatte, die anfangs nicht nur auf Gegenliebe gestoßen war. Besonders erfreut über den Ortswechsel des Akademientages äußerte sich auch der Schirmherr und Ministerpräsident David McAllister: „Es gibt eben auch ein Leben außerhalb von Berlin“, bemerkte er mit einem Schmunzeln.

Die Räumlichkeiten für die Veranstaltung, darunter den repräsentativen Lichthof im Welfenschloss, stellte die Leibniz Universität Hannover den Akademien zur Verfügung. „Leibniz hatte ein besonderes Verhältnis zu den Akademien“, sagte Prof. Erich Barke, daher habe er die Idee, dass der Akademientag sozusagen in „seiner (Leibniz') Universität“ stattfinden solle, „wunderbar“ gefunden.

„Der Sinn des Akademientages ist, dass die acht in der Union zusammengeschlossenen Wissenschaftsakademien ihr großes Forschungspotential präsentieren“, erinnerte der Präsident der Akademienunion, Prof. Günter



Unionspräsident Stock begrüßt die geladenen Gäste auf der Abendveranstaltung des Akademientages im Lichthof des Welfenschlosses.

Stock. 1900 namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vereinigten sich in den Unionsakademien, und in die Akademien der Wissenschaften berufen zu werden, sei eine besondere Ehre für jeden Wissenschaftler. „Das gilt auch heute noch trotz aller ‚Coolness‘, die unsere Zeit prägt.“

Einen Eindruck von ihrem „Potential“ vermittelten die Wissenschaftsakademien durch Vorträge, Diskussionen, ein abendliches Streitgespräch zum Thema „Humanitäre Interventionen“ und zwölf Stände, an denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgewählter Forschungsprojekte ihre Arbeit vorstellten. Landtagspräsident Hermann Dinkla sprach von einer „unglaublichen Spannweite der präsentierten Themen.“ Mit Blick auf die „ehrwürdi-

ge Akademie der Wissenschaften zu Göttingen“ hob er hervor, dass sie „in vorbildlicher Weise dem Niedersächsischen Landtag verbunden“ sei.

Wissenschaftsministerin Wanka würdigte vor allem das Akademienprogramm, das größte geisteswissenschaftliche Forschungsprogramm der Bundesrepublik Deutschland. „Geisteswissenschaften gewinnen immer größere Bedeutung in unserer Gesellschaft“, stellte sie fest. In einer Welt, die komplexer und globalisierter geworden sei, würden gerade die Geisteswissenschaften immer stärker zur Orientierungswissenschaften.

alo

Fotos und weitere Informationen zum Akademientag finden Sie auf www.adw-goe.de

Gesichter des Akademientages

Sie unterstützten, informierten, diskutierten...



Landtagspräsident Hermann Dinkla und die Professoren Erich Barke, Horst Dreier, Dieter Langewische und Rolf Stürner



Prof. Michael Stolleis



Im Streitgespräch: Prof. Josef Isensee (li.) und Prof. Christian Tomuschat (re.). Moderator war Prof. Christian Starck.



Fotos: alo **Prof. Anne Peters**

„Jetzt schlägt die Ökonomie zurück“

Der neue Präsident der Göttinger Akademie scheut sich nicht vor klaren Worten

Die letzte Amtshandlung des nunmehr ehemaligen Präsidenten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen war eine Neuerung – wenngleich in einer Sprache, die nur noch wenigen geläufig ist: Prof. Christian Starck überreichte seinem Nachfolger, Prof. Stefan Tangermann, eine Urkunde mit einem lateinischen Text, der die Amtsübergabe in feierliche Worte fasst. Für die zahlreichen Besucher, die sich in der Aula am Wilhelmsplatz versammelt hatten – darunter die Präsidentin der Göttinger Universität, Prof. Ulrike Beisiegel, der Präsident der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft, Prof. Joachim Klein, sowie die Altpräsidenten Prof. Günther Patzig, Prof. Rudolf Smend und Prof. Herbert W. Roesky – griff Starck aber mit einem Schmünzeln zu einer deutschen Übersetzung.

Seinen Amtsbeginn läutete der Ökonom Tangermann mit klaren und teils kritischen Gedanken zu der Frage „Märkte und Politik: Wer treibt wen?“ ein. „Was ich hier sagen werde, entspricht nicht dem vorherrschenden Credo von Regierungspolitik“, stellte er gleich klar. Was er damit meinte, brachte er in seinem Fazit auf den Punkt: „Wenn die Politik ihre Hausaufgaben nicht erledigt, also ihre ordnende Funktion im Wirtschaftsgeschehen nicht hinreichend wahrnimmt, missversteht oder falsch nutzt, können Konstellationen entstehen, in denen Märkte sie zum Handeln zwingen.“ Zu den zentralen Aufgaben der Wirtschaftspolitik zählen für Tangermann

ebenso die Sicherung des freien Wettbewerbs wie die Sorge für soziale Gerechtigkeit, denn in dieser Hinsicht seien die Märkte „blind“. Unverzichtbar sei auch die staatliche Wirtschaftspolitik zur Stabilisierung des Wirtschaftsverlaufs. Aus einer Reihe von Gründen neigten Volkswirtschaften zu konjunkturellen Schwankungen, sagte Tangermann. „Zu den Aufgaben des Staates gehört es, diese Schwankungen nicht ausufern zu lassen.“

Anhand der aktuellen Krise im Euro-Raum und der Globalen Finanzkrise 2008 zeigte Tangermann diverse Versäumnisse der Politik auf, die dazu geführt hätten, dass sie von den Märkten vor sich hergetrieben worden sei bzw. werde. „Provozierend ließe sich sagen: Jetzt schlägt die Ökonomie zurück“. 2008 habe unter anderem die Politik niedriger Zinsen und die unzureichende Regelung für die Vergabe von riskanten Immobilienkrediten die Krise ausgelöst. Die Schaffung der Währungsunion betrachtet Tangermann als ein „zuvorderst politisches Projekt“, in dem die europäische Integration im Vordergrund gestanden habe. In dem Wegfall der Wechselkurse sieht der Volkswirtschaftler einen gravierenden Nachteil, nämlich den, dass ein „entscheidender Weg zum Abbau gesamtwirtschaftlicher Ungleichgewichte zwischen teilnehmenden Volkswirtschaften nicht mehr gangbar ist“. Der Aussage von Kanzlerin Angela Merkel „Stirbt der Euro, stirbt Europa“ widerspricht er diplo-



Prof. Stefan Tangermann bei seiner Antrittsrede zum Thema „Märkte und Politik – Wer treibt wen?“

matisch: „nicht wirklich überzeugend“. Ein Austritt Griechenlands wäre für Tangermann kein Drama und schon gar nicht für das Land, das zu seiner eigenen Währung zurückkehren würde: Der „Rest-Euro“ könne nach dem Austritt eines hoch verschuldeten Landes mehr Vertrauen genießen und die zu erwartende deutliche Abwertung der nationalen Währung böte der griechischen Volkswirtschaft eine Chance zur wirtschaftlichen Gesundung.

Ein letztes Beispiel zum Verhältnis von Märkten und Politik wählt der neue Akademiepräsident aus seinem Spezialgebiet, der Agrarökonomie. Tangermann war bis zu seinem Ruhestand 2008 Direktor für Internationalen Handel und Landwirtschaft in der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in Paris, mehr als zwanzig Jahre gehörte er dem wissenschaftlichen Beirat des Bundesministeriums für Landwirtschaft an. Das konnte allerdings die berühmt-berüchtigten Butterberge und Weinseen infolge künstlich hochgehaltener Preise für Agrarprodukte nicht verhindern. „An Kritik von wirtschaftswissenschaftlicher Seite sowie an Vorschlägen für eine wirksamere Politik mit weniger nachteiligen Nebenwirkungen hat es dabei nie gefehlt“, versicherte Tangermann, „aber die Agrarpolitik hat sich davon nicht beirren lassen.“ alo



Nach der feierlichen Amtsübergabe: der nunmehr ehemalige Präsident der Göttinger Akademie, Prof. Christian Starck, bekommt unter anderem Applaus von einem der neuen Vizepräsidenten, Prof. Thomas Kaufmann.

„Wir fördern Personen und keine Projekte“

Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung erhält die Lichtenberg-Medaille

Vor mehr als 220 Jahren hat Alexander von Humboldt an seinen damaligen Lehrer Georg Christoph Lichtenberg einen Brief geschrieben, in dem unter anderem stand: „Ich achte nicht bloß auf die Summe positiver Erkenntnisse, die ich Ihrem Vortrag entlehnte – mehr aber auf die allgemeine Richtung, die mein Ideengang unter Ihrer Leitung nahm. Wahrheit an sich ist kostbar, kostbarer noch die Fertigkeit, sie zu finden.“ Der Lichtenberg-Preisträger 2012 der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Prof. Helmut Schwarz, hat den letzten Satz des Zitats zum Titel seines Festvortrags auf der öffentlichen Sommersitzung der Göttinger Akademie am 11. Mai gemacht – mit der eigenen Zugabe: „Warum es ohne Personförderung keine erstklassige Grundlagenforschung geben kann“.

Schwarz erhielt die höchste Auszeichnung der Göttinger Akademie, weil er nicht nur ein herausragender Wissenschaftler ist, sondern auch in der Öffentlichkeit besonderes Ansehen genießt. Als Chemiker hat er wesentlich zur Weiterentwicklung der wichtigen experimentellen Methode der Massenspektroskopie beigetragen, aber auch theoretisch gearbeitet, was den Vizepräsidenten und Laudator Prof. Kurt Schönhammer als theoretischen Physiker nach eigenem Bekunden „besonders beeindruckt“ hat. In der Öffentlichkeit tritt er vor allem als Wissenschaftspolitiker



Die höchste Auszeichnung der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen geht in diesem Jahr an Prof. Helmut Schwarz. Akademiepräsident Prof. Stefan Tangermann überreicht die Medaille auf der Sommersitzung.

in Erscheinung. Seit 2008 ist er Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung, seit 2010 Mitglied des Präsidiums der Leopoldina, der Nationalen Akademie der Wissenschaften, zuvor war er Vizepräsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft. „Wenn man sich all die Aktivitäten von Herrn Schwarz vor Augen führt, ist man geneigt zu denken, dass der Tag für ihn mehr als 24 Stunden hat“, sagte Schönhammer und erinnerte zugleich an Georg Christoph Lichtenberg, bei dem er sich auch frage, wie er so ungeheuer Vieles neben seinem Beruf als Professor der Physik an der Georg-August-Universität habe leisten können.

Schwarz sorgte sich in seinem Vor-

trag um die seiner Einschätzung nach unverzichtbare Grundlagenforschung, die zusehends einem Rechtfertigungsdruck ausgesetzt sei, da sie Zeit beanspruche, Geld koste und nicht auf Abruf marktreife Produkte liefern könne. Weiter warnte er vor einem weltweiten, oft gnadenlos hart ausgetragenen Konkurrenzkampf um qualifizierte Wissenschaftler, der für Deutschland schon heute ein Problem darstelle. Einerseits würden aufgrund der demographischen Entwicklung in absehbarer Zeit in einigen Fächern viel zu wenige Absolventen die Universitäten verlassen, andererseits hätten deutsche Universitäten beim Wettlauf um Talente aus dem Ausland noch allzu oft das Nachsehen, weil viele unserer Universitäten international zu wenig sichtbar seien. Den Förderorganisationen komme eine „herausragende Stellung bei der Wahrung von Wohlstand eines Landes wie auch von Frieden und Freiheit zu“, sagte Schwarz. Und bei der Förderung sollte seiner Ansicht nach allein die individuelle Qualifikation eine Rolle spielen, diese wiederum müsse „einfach exzellent“ sein. Hinter den großen Entdeckungen oder Erfindungen stecke meist die Leidenschaft einzelner Personen, die ähnlich Verliebten kaum in der Lage seien, ihre Passion für die Wissenschaft überzeugend zu erklären. „Wir fördern Personen und keine Projekte“, betonte Schwarz und unterstrich die



Ob der Tag für den Preisträger Prof. Helmut Schwarz (re.) mehr als 24 Stunden hat, fragt sich der Vizepräsident der Göttinger Akademie, Prof. Kurt Schönhammer (li.), in seiner Laudatio.

lebenslange Verbundenheit seiner Einrichtung zu den Stipendiaten mit dem Ausspruch. „Einmal Humboldtianer, immer Humboldtianer“. Mittlerweile gebe es 25.000 Humboldtianer in ca. 135 Ländern, die „erstrangige

Botschafter für Deutschland und Brückenbauer zwischen Nationen und Kulturen“ seien.

Ganz im humboldtschen Sinne erweiterte auf der öffentlichen Sommersitzung auch die Göttinger Akademie

ihr Netzwerk. Akademiepräsident Prof. Stefan Tangermann hieß sieben neue Ordentliche Mitglieder und sechs Korrespondierende Mitglieder offiziell willkommen und überreichte den Anwesenden ihre Urkunde. alo



Neue Akademistinnen und Akademisten nach Überreichung der Urkunden durch den Präsidenten Stefan Tangermann (v.li.): Eberhard Winkler, Peter Kuhlmann, Ulf Diederichsen, Renate Ohr, Werner Heun, Klaus Herbers, Karin Reich, Heike Behlmer, Karl-Eberhard Hain, Andreas Spickhoff. Fotos: alo

Zur Buchpräsentation kommt auch der Erzbischof

Neuer Band des Papsturkunden-Projekts stößt in Burgos auf viel Interesse

Das Forschungsprojekt „Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hat unter der Leitung von Prof. Klaus Herbers die historischen Beziehungen des Papsttums zur Iberischen Halbinsel dokumentiert. In dem soeben erschienenen Iberia Pontificia-Band zur Diözese Burgos erschließt Dr. Daniel Berger, Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Projekts, alle Papsturkunden und sonstigen Kontakte des Papsttums mit dem Bistum Burgos in Spanien bis zum Jahr 1198. Das Werk wurde am 23. Mai 2012 abends im Palacio Provincial in Burgos vorgestellt.

Unter den rund 70 Besuchern waren keineswegs nur Wissenschaftler. Neben interessierten Bürgern hatten sich Politiker, Angehörige des Militärs, der Presse und der Kirche – darunter Erzbischof Francisco Gil Hellín – in einem repräsentativen Saal der Diputación Provincial versammelt. Eingeladen hatte die Königliche Akademie von Burgos für Geschichte und Schöne Künste, Institut „Fernán González“. Der Direktor dieser Wissenschaftsakademie, José Manuel López Gómez, und José Antonio Fernández Flórez, Professor für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfs-

wissenschaften an der Universität Burgos, würdigten die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Sie bezeichneten sie als „prestigeträchtigste der deutschen Akademien“ und lobten die Arbeit des Papsturkundenprojektes als „historische Grundlagenforschung von internationaler Bedeutung“. Anerkennende Worte fanden sie auch für Leistungen aus der Vergangenheit. So erwähnten sie die „bahnbrechende Arbeit“ des ehemaligen Göttinger Professors für Geschichte, Johann Christoph Gatterer (1727-1799), für die Urkundenlehre. Gatterer wurde 1776 Mitglied der Göttinger Akademie.

In dem neuen Band geht es vorzugsweise um die vielfältigen Kontakte der Bischöfe des Bistums Burgos in Kastilien zur römischen Kurie, der sie direkt unterstellt waren. Besonderen Raum nehmen darin Streitigkeiten um die Diözesangrenzen, Besitzansprüche und das Ausmaß der bischöflichen Jurisdiktionsgewalt ein, die von den beteiligten Parteien vielfach vor den römischen Pontifex getragen wurden und somit Ausweis für die bedeutende Rolle des Papsttums bei der Neuordnung der iberischen Kirchenorganisation zur Zeit der Reconquista sind. alo



Buchpräsentation in einem Saal der Diputación Provincial in Burgos

Inschriften des Landkreises Holzminden

Neue Quelle für die Forschung und anregende Lektüre für geschichtlich interessierte Laien

Das Forschungsprojekt „Deutsche Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hat alle Inschriften des Landkreises Holzminden erfasst, die bis zum Jahr 1650 entstanden sind. In dem Band „Die Inschriften des Landkreises Holzminden, bearbeitet von Jörg H. Lampe und Meike Willing, Wiesbaden 2012“ werden 276 Inschriften des Landkreises Holzminden sorgfältig wiedergegeben, aus dem Lateinischen oder Niederdeutschen ins Hochdeutsche übersetzt und kommentiert, so dass sie in ihrem historischen Kontext lebendig werden.

Aufgenommen wurden nicht nur die im Original erhaltenen Inschriften, sondern auch diejenigen Inschriften, die nur noch in älteren Abschriften oder Abbildungen vorliegen. Die Einleitung des Bandes stellt Bezüge zwischen dem Inschriftenbestand und der Geschichte des Landkreises her. Die Edition ist eine wichtige Quelle für Wissenschaftler aller historischen Fächer, aber auch eine anregende Lektüre für den an Geschichte interessierten Laien.

Aus dem Mittelalter sind bis 1529 etwas über 50 Inschriften erhalten. Inschriften aus dem Zisterzienser-Kloster Amelungsborn wie aus Dorfkirchen geben exemplarische Einblicke in For-



Stifterinschrift des Statius von Münchhausen. Frühere Emporenbrüstung in BERN, Kirche St. Johannis, 1596.

Foto: Meike Willing

men hoch- und spätmittelalterlicher Frömmigkeit. Der Schwerpunkt liegt auf der Zeit ab 1550. Die Reformation schlägt sich seit 1550 (Bodenwerder, Polle) bzw. 1568 (im Hauptteil des Kreises) in Hausinschriften, Bauinschriften und Stifterinschriften nieder. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Selbstdarstellung des ländlichen Adels durch Bauten wie Schloß Hehlen, Stiftungen und Grabdenkmäler (Grone/Kirchbrak, Campe/Deensen). Die Inschriften eröffnen vielfältige,

manchmal auch überraschende Einblicke in das religiöse, kulturelle und soziale Leben und Denken der Menschen ihrer Entstehungszeit. alo

Die Inschriften des Landkreises Holzminden, bearb. von Jörg H. Lampe und Meike Willing, Wiesbaden 2012 (Die Deutschen Inschriften, Band 83). 392 S. sowie 80 Tafeln mit 184 S/W- und 46 Farbabbildungen, eine Karte der Inschriftenstandorte.

Unvergessen

Zwei Astrophysiker erinnern an Martin Schwarzschild

Martin Schwarzschild, einer der großen Astrophysiker des vergangenen Jahrhunderts, wäre am 31. Mai hundert Jahre alt geworden. 1967 erhielt Schwarzschild für seine Arbeiten zur Sternentwicklung den Dannie-Heineman-Preis der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Anders als sein Vater Karl Schwarzschild (1873-1916), einer der größten Astronomen seiner Zeit und Direktor der Göttinger Sternwarte von 1901 bis 1909, war Martin Schwarzschild kein Mitglied der Göttinger Akademie. Wegen seiner halbjudischen Herkunft floh er 1936 aus Deutschland über

Norwegen in die USA, wo er 1997 starb. Trotz der Verfolgung durch die Nationalsozialisten erneuerte Martin Schwarzschild gleich nach dem Krieg seine Beziehungen zu Göttingen und schenkte der Universität sogar historisches Material aus dem Besitz seiner Familie. Es war vielleicht seine Art Dank an einen mutigen Förderer: Während seiner Promotion war ihm von den Nationalsozialisten verboten worden, die Sternwarte zu betreten, woraufhin deren damaliger Direktor Hans Kienle, der auch sein Doktorvater war, das zur Fertigstellung notwendige Messgerät in die Privatwohnung des Doktoranden Schwarzschild stellen ließ. So konnte Schwarzschild noch 1935 promovieren.

Dr. Axel Wittmann
Prof. Rudolph Kippenhahn



Martin Schwarzschild

Foto: Orren Jack Turner, courtesy AIP Emilio Segrè Visual Archives

Digitale Bibliothek ausgezeichnet

Dokumentenserver res doctae erhält DINI-Zertifikat

Der Service, den der Besucher in der neuen, sich noch im Aufbau befindlichen digitalen Bibliothek der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen erwarten darf, entspricht höchsten Qualitätsstandards. Die Deutsche Initiative für Netzwerkinformationen (DINI) hat der Göttinger Akademie für

ihren Dokumentenserver res doctae das DINI-Zertifikat 2010 verliehen. Der Dokumentenserver ist über die Homepage der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen www.adw-goe.de unter dem Stichwort „Digitale Bibliothek“ zu erreichen.

Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hat erstmalig das Zertifizierungsverfahren durchlaufen. Beurteilt wurden u. a. die Auswahl der Dokumente, die Unterstützung und Betreuung der Autoren, die auf res doctae publizieren, sowie die Auffindbarkeit und langfristige Sicherung veröffent-

lichter Dokumente. Das DINI-Zertifikat 2010 ist nicht nur das derzeit aktuellste Qualitätssiegel, das für einen Dokumenten- und Publikationsservice vergeben wird, sondern auch das anspruchsvollste. Es bescheinigt res doctae, alle inhaltlichen Anforderungen und technischen Standards zu erfüllen, die national und international für Dienste dieser Art gefordert werden. Das Zertifikat trägt internationalen Entwicklungen im Hinblick auf einen vertrauenswürdigen Dokumenten- und Publikationsservice Rechnung. alo

Kurzmitteilungen

EHRUNGEN

Die weltgrößte professionelle Organisation für Statistiker, das International Statistical Institute (ISI), hat den Göttinger Mathematiker **Prof. Axel Munk** zum Mitglied gewählt. Munk ist Ordentliches Mitglied seit 2011.

Auf der Generalversammlung der Nationalakademie der Wissenschaften der Republik Korea ist **Prof. Christian Starck** am 9. März 2012 zum Ehrenmitglied gewählt worden. Starck ist seit 1982 Ordentliches Mitglied der Akademie und war von 2008 bis März 2012 ihr Präsident.

Prof. Heinrich Detering, Ordentliches Mitglied seit 2003, erhielt am 2. April den dänischen Hans Christian Andersen-Preis. Er bekam den Preis für seine Beiträge zur internationalen Hans Christian Andersen-Forschung und seine Fähigkeit, die Ergebnisse der Öffentlichkeit nahezubringen.

Am 19. April ist **Prof. Werner Lehfeldt**, Ordentliches Mitglied seit 1996 und Vizepräsident von 2006 bis März 2012, von der Universität Kasan die Ehrendoktorwürde verliehen worden.

Prof. Jürgen Troe, Ordentliches Mitglied seit 1982, ist zum auswärtigen Mitglied der Finnischen Akademie der Wissenschaften in Helsinki gewählt worden.

PUBLIKATIONEN

Das reichsunmittelbare Prämonstratenserstift Marchtal von Wilfried Schöntag. Germania Sacra 3. Folge 5: Das Bistum Konstanz 6, Berlin 2012.

Sanskrit-Wörterbuch der buddhistischen Texte aus den Turfan-Funden und der kanonischen Literatur der Sarvāstivāda-Schule, hrsg. von Jens-Uwe Hartmann. 24. Lieferung. Göttingen 2011.

Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland, hrsg. von Hartmut-Ortwin Feistel, Bd. XVIII,4., Stuttgart 2012 (Mitteliranische Handschriften, Teil 4, von Nicholas Sims-Williams).

Gottfried Wilhelm Leibniz. Sämtliche Schriften und Briefe, hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, 1. Reihe, 21. Band, April – Dezember 1702, Berlin 2012.

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen:

- Kleinüberlieferung mehrstimmiger Musik vor 1550 in deutschem Sprachgebiet, Lieferung IX. Von Martin Staehelin, Neue Quellen des Spätmittelalters aus Deutschland und der Schweiz. Neue Folge 15. 2012

- Carl Friedrich Gauß und Russland. Sein Briefwechsel mit in Russland wirkenden Wissenschaftlern. Von Karin Reich und Elena Roussanova, unter Mitwirkung und mit einem Beitrag von Werner Lehfeldt. Neue Folge 16. 2012.
- Studien zur Geschichte, Theologie und Wissenschaftsgeschichte. Hrsg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Redaktion Werner Lehfeldt. Neue Folge 18. Sammelband 3. 2012.
- Wechselseitige Wahrnehmung der Religionen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Teil II. : Kulturelle Konkretionen (Literatur, Mythographie, Wissenschaft und Kunst). Hrsg. von Ludger Grenzmann, Thomas Haye, Nikolaus Henkel und Thomas Kaufmann. Berichte über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters. Neue Folge 4, 2. 2012.

GESTORBEN

Am 27. Mai 2012 ist **Prof. Friedrich Hirzebruch**, Korrespondierendes Mitglied seit 1991, im Alter von 84 Jahren verstorben.

Am 20. Juni 2012 ist **Prof. Harald Fricke**, Korrespondierendes Mitglied seit 2005, im Alter von 63 Jahren verstorben.